

KI-Fake mit Hans-Werner Sinns Stimme: Gilchinger verliert 150.000 Euro

16.10.2026, 10:21 Uhr

Von: Tobias Gmach

 Uns auf Google folgen



Konto leergeräumt: Sein Ersparnis investierte ein 73-Jähriger in ein Fake-Depot. (Symbolbild)
© IMAGO / CHROMORANGE

Betrüger missbrauchen immer wieder Name, Gesicht und Stimme des Wirtschaftsexperten Hans-Werner Sinn, der in Gauting wohnt. So auch in einem aktuellen Fall, in dem ein 73 Jahre alter Gilchinger mehr als 150.000 Euro verlor und sich offenbar selbst von der Polizei nicht von seinem Unheil überzeugen ließ.

Gauting/Gilching – Wenn Menschen Opfer von Schockanrufen, Kredit- oder Anlagebetrug werden und dabei Unsummen an Geld verlieren, melden sie sich entweder selbst bei der Polizei – oder gar nicht, weil sie sich so sehr schämen, in die Falle getappt zu sein. Im aktuellen Fall, in dem ein Gilchinger mindestens 150.000 Euro in ein Fake-Aktiendepot einzahlte, war es anders. Der Sohn des 73-Jährigen ging zur Gautinger Polizei, sein Vater wollte ihm nicht glauben, dass er Betrügern aufsitzt. Auch die Überzeugungsarbeit der Beamten scheint nicht erfolgreich gewesen zu sein. Jedenfalls hält es Inspektionsleiter Andreas Ruch für möglich, dass der Rentner nach wie vor Geld auf das falsche Online-Konto überweist, das die Betrüger bereits im Juni eingerichtet hatten. „Wir haben alles in unserer Macht

Stehende getan“, sagt Ruch. „Wir können den Leuten ja nicht vorschreiben, was sie zu tun haben.“

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Der Gilchinger war Anfang Juni auf einen Facebook-Beitrag mit vermeintlichen Anlagetipps von Hans-Werner Sinn, dem langjährigen Präsidenten des Münchner Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, gestoßen. Nur dass Sinn, 78 Jahre alt und wohnhaft in Gauting, solche Tipps gar nicht gibt. Im Gegenteil: Er wehrt sich seit mehr als einem Jahr gegen KI-generierte Fake-Anzeigen und -Videos, die seinen Namen, sein Gesicht und seine Stimme missbrauchen.

Die Anzeigen, die er erstattete, und die Schreiben an Facebook-Mutter Meta würden mittlerweile einen Ordner füllen, erzählte Sinn vor drei Monaten im Format „SMP Leader Talks“. Sein ernüchterndes Fazit: „Sie erreichen damit gar nichts.“ Dem Starnberger Merkur berichtet er am Telefon von einem knappen Dutzend Fällen, die ihm bekannt geworden seien. Die Dunkelziffer dürfte weit darüber liegen. Sinn: „Ich resigniere nicht, aber ich weiß nicht, was ich machen soll.“

Hans-Werner Sinn betreibt keine Finanzplattform, er ist nicht in der Anlageberatung tätig, und er nimmt auch nicht an Chat-Gruppen teil.

- Betrugswarnung auf der Internetseite von Hans-Werner Sinn -

Auf seiner Internetseite hat Sinn eine Betrugswarnung mit Beschreibung der Maschen veröffentlicht: „Die Täter lotsen ihre Opfer entweder über Social-Media-Beiträge auf gefälschte Nachrichtenseiten oder in WhatsApp-Gruppen, die angeblich von Prof. Sinn direkt oder über seine Finanzplattform betrieben werden. Hans-Werner Sinn betreibt aber keine Finanzplattform, er ist nicht in der Anlageberatung tätig, und er nimmt auch nicht an Chat-Gruppen teil. Er ist kein Betriebswirt, sondern ein Volkswirt, der mündige Bürger über aktuelle und grundsätzliche Politikprobleme informiert, mehr nicht.“

Sinns Büro-Assistentin berichtete dem Merkur von einem Anrufer vor zwei Wochen. „Er wollte sich vergewissern, dass er Betrügern aufgesessen war.“ Der Mann gab an, rund 100.000 Euro verloren zu haben. Immer wieder müsse man auf Zuschriften reagieren und klarstellen: „Das war nicht Herr Sinn.“ Der Wissenschaftler habe sich mittlerweile an eine europäische Behörde, die sich mit Betrugsmaschinen befasst, und an eine deutsche Meldestelle im Netz gewandt. „Die Sache läuft seit etwa einem Jahr und nimmt immer groteskere Züge an“, sagte die Assistentin – und meinte damit auch den Gilchinger Fall.

Die Betrüger werden, im negativen Sinne, immer besser, die Maschen nicht nur perfider, sondern auch realitätsnäher und konkreter. Der 73-jährige Gilchinger etwa erhielt laut Polizei einen Anruf von Sinn persönlich – also von einem Unbekannten, der mit Sinns KI-nachgeahmter Stimme sprach. Für den Gilchinger wurde ein gefälschtes Onlinekonto eingerichtet, auf dem ihm erst hohe Gewinne angezeigt wurden. Daraufhin investierte er immer mehr Geld – schließlich sein gesamtes Ersparnis und auch Geld seiner Frau.

Auch Rockstar Peter Maffay, der in Tutzing wohnt, wurde schon Opfer von KI-Fakes. Er warb angeblich

für den Handel mit Kryptowährungen. Zu lesen war das vor zwei Jahren in einem gefälschten „Tagesschau“-Artikel, in dem ein Gespräch zwischen Maffay und Markus Lanz zitiert wurde, das nie stattgefunden hatte. Auch ARD-Börsenexpertin Anja Kohl („Wirtschaft vor acht“) muss sich ständig mit dem Thema auseinandersetzen. Die Betrüger setzen auf Namen, die für Seriosität stehen. „Die Leute denken: Wenn der oder die das sagt, dann muss es ja Hand und Fuß haben“, analysiert Gautings Polizeichef Andreas Ruch.

Hans-Werner Sinn sei im Sommer nach einer Diskussionsrunde mit dem Chef der Deutschen Bank, Christian Sewing, bei Markus Lanz vor dem ZDF-Gebäude festgenommen worden. Das behauptete ein Bericht in Sozialen Medien. Auf Sinns Betrugswarnungsseite wird die fantasievolle Masche dezidiert erklärt: Sinn habe in der Sendung das Bankensystem als Bereicherungsmodell auf Kosten des Volksvermögens bezeichnet und eine Investmentplattform angepriesen, woraufhin Sewing angeblich aus dem Studio geflohen und Hans-Werner Sinn 37 Minuten nach der Sendung in Handschellen abgeführt worden sei. Die Sendung sei kurz vor Mitternacht gelöscht worden. „An allem ist nicht einmal ein Körnchen Wahrheit“, resümiert Sinns Homepage-Beitrag.

Vergangene Woche hatte die Polizei von einem 62-jährigen Gautinger berichtet, der 25.000 Euro auf falsche Anlagekonten überwiesen hatte. In diesem Fall missbrauchten die Betrüger per KI-Bild ARD-Moderatorin Sandra Maischberger als Lockvogel. Dass die Polizei den Gilchinger Fall öffentlich auflösen kann, glaubt Inspektionschef Ruch nicht. „Es ist wie bei den Schockanrufen: Wenn bei den Betrugsoffern die Einsicht kommt, überwiegt oft die Scham.“